

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 32' und B 32'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 427 (Sept. 2016): A

Mittwoch, 27. Mai 2015, 22.00 - 22.54 Uhr

MDR¹ „Figaro“²: „Feature“³. Als die Beamten am 29.
4. 2000 einen **Bankräuber** in der Sparkasse⁴ Weiß-
wasser⁵ „dingfest machten“⁶, ahnten sie nicht, wer
5 ihnen da „ins Netz gegangen“⁷ war, und sie staun-
ten, als sich der Bankräuber mit der Bemerkung
„Ich bin froh, daß es vorbei ist“ widerstandslos
festnehmen⁶ ließ und in den Vernehmungen⁸ 27 Über-
fälle gestand⁹. Das heutige „Feature“ erzählt die
10 ungewöhnliche Lebensgeschichte eines Mannes, der
aus Not zum Bankräuber wurde: „Rotkäppchen“ [...]:
Wie aus Heinz-Otto Hermann ein Bankräuber wurde,
ein „Feature“ von Ben Hänchen. [...]

Als es zu Ende war, hatte Heinz-Otto Hermann 27
15 Banken ausgeraubt. Bei der 28. wurde er „ge-
schnappt“⁶. Die Ermittler¹⁰ nannten ihn Rotkäpp-
chen, weil er anfangs eine rote Maske trug und höf-
lich zu seinen Opfern war. Doch die Geschichte von

- 1) Der Mitteldeutsche Rundfunk sendet für die Län-
der Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.
- 2) Das ist eins der 7 Programme des MDR.
- 3) das Hörbild, -er (Vgl. 404, S. 39, Zeile 5!)
- 4) die lokale, kommunale Bank der Bürger
- 5) in der Oberlausitz - in der ehemaligen DDR
- 6) „dingfest machen“: fest|nehmen, verhaften
- 7) Fische gehen (schwimmen) dem Fischer ins Netz.
- 8) jemanden vernehmen, verhören: ihn befragen
- 9) gestehen, a, a: ein Verbrechen zu|geben
- 10) gegen jemanden ermitteln: eine kriminalpoli-
zeiliche Untersuchung durch|führen

Heinz-Otto Hermann ist kein Märchen, auch wenn sie
mit „Es war einmal“¹¹ anfangen könnte: Es war einmal
ein Bauernsohn, geboren 1949 im Kreis Jerichow II,
dem heutigen Brandenburg an der Havel nahe Berlin.

5 Es war einmal ein Bauernsohn. Der liebte die Natur.

„Meinen Schulabschluß habe ich 1966 gemacht mit
der 8. Klasse und habe danach ‚Facharbeiter für
Schäfer‘¹² gelernt. Es war mein Traumberuf. [...] Die
Hunde: Das war für mich schon ein Abenteuerberuf.“
10 Er liebte die Natur - und er machte gern Sport:
Deshalb wurde er nicht Schäfer, sondern Soldat,
Berufssoldat der Nationalen Volksarmee¹³.

„Meine Ziele waren gewesen, also im Sport also
mal ganz vorne anzukommen, aber da ich ja ganz
15 normaler Berufsunteroffizier war, [...] habe ich
also immer [nur] nach Feierabend Zeit und Möglich-
keit gefunden zu trainieren. Während des Dienstes:
Den Dienstsport(, den) nahm ich also so ‚im Vor-
beigehen‘ mit. Also der hat mich nicht befriedigt,
20 sondern immer dann, wenn [um] 17 Uhr Feierabend
war, habe ich meine Turnschuhe angezogen, bin dann
gelaufen und habe jede Möglichkeit genutzt, (al-
so) mich fit zu machen. [...] Ich habe eben(d)
Sport aus Leidenschaft gern gemacht, [...] und als
25 ich mich 1977 dann qualifiziert habe für die ‚Som-
merfestspiele der befreundeten Armeen‘ in Kuba, da

- 11) So beginnen 77 von 214 Grimmschen Märchen.
- 12) Schäfer hüten mit Hilfe von Hunden Schafe.
- 13) Die NVA der DDR¹⁸ gab es ab 1956. Vgl. Nr. 302,
S. 48 - 54!



Zu S. 1 - 26: Banken und Sparkassen: in Essen (2. 7. 2015), in Frankfurt am Main (S. 7: 30. 6., S. 13: 29. 6. und S. 19: Frankfurt-Hedderheim: 1. 8.) und in Prenzlau (S. 23: 11. 7. '15) - 5 Fotos: St.

wurde (also) von vielen Seiten mir auf die Schulter geklopft, und ich mußte mich dann (von) bei allen bedanken für die ‚großartige Unterstützung‘.“

Er hatte Erfolg, er machte Karriere, und schließlich fand er auch die richtige Frau, beziehungsweise: Sie fand ihn: Viola. „Das war 1980. Da habe ich zufällig in der Zeitung eine Annonce¹⁴ gelesen: ‚Sportoffizier‘ und so. [Da] dachte ich: Ah, gut, Sportoffizier, ja: Der ist korrekt, der ist sportlich, nicht? Ja, und das ging dann recht schnell. Wir haben uns in Dresden getroffen, ja, und seitdem, ja, haben wir uns ‚zusammengerauft‘¹⁵. Ich hatte mir einen Offizier ein bißchen ordentlicher, korrekter vorgestellt, aber [damit] war nicht viel los. [Er] war recht schludrig¹⁶ - manchmal. Aber es war ein ganz lieber, netter Mann, ja: höflich, und ich habe nie ein böses Wort von ihm gehört. Er war immer nett, hilfsbereit. Also was ich mir wünschen konnte, konnte ich ihm nennen, und er hat's versucht zu erfüllen: meine Wünsche.“

Heinz-Otto Hermann und Viola heirateten. Bald hatten sie zwei Töchter. Viel Zeit konnte der Vater aber mit ihnen nicht verbringen. Die Armee nahm ihn zu sehr in Anspruch, und die Armee war ihm wichtig:

14) die Annonce, -n: die Anzeige, -n - hier: eine Kleinanzeige in der Rubrik „Bekanntschaften“ oder „Ehewünsche“

15) (Umgangssprache): Sie sind trotz Schwierigkeiten zusammengekommen.

16) (Umgangssprache): unordentlich

„Ich war von der Sache richtig überzeugt gewesen. Das kam durch mein Elternhaus. (Das waren [Kommunisten].) Die waren alle (also) Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands¹⁷.
5 [...] Und für mich (war) gab's eigentlich [nichts anderes]: Das war die beste Sache der Welt, den Sozialismus aufzubauen und (wie gesagt) meine Heimat zu (unterstützen) [beschützen]. Ich war also sehr, sehr stolz, als mir die Arbeiter [bei der
10 Vereidigung¹⁸] damals in Burg bei Magdeburg (mir) die Maschinenpistole überreicht haben und (im Prinzip) ich auf die Arbeiter- und Bauernmacht¹⁹ meinen Eid abgeleistet habe. Das war sehr, sehr wichtig für mich. Um so enttäuschter war ich natürlich 19[89], also zur Wende, als dann plötzlich diese Arbeiter nicht mehr da waren, die mir die Maschinenpistole damals gegeben haben, beziehungsweise [der Staat], auf den ich geschworen¹⁸ habe.“

Natürlich gefiel ihm [in der DDR] nicht alles,
20 und er konnte auch nicht alles nachvollziehen: Warum sollte er nicht mit dem „Klassenfeind“²⁰ reden dürfen? Er hätte doch seine Überzeugung verteidigt! Warum gab es keine Reformen in der DDR? Es hätte doch manches geändert werden müssen! Er war
25 Idealist, aber kein Revolutionär. Und dann kam [im Herbst 1989] die Wende. Da war er 40 Jahre [alt].

17) Die SED war die kommunistische Partei der DDR.

18) Vgl. Nr. 210, 3 - 10; 352, 1; 370, 50; 408, 21!

19) Vgl. Nr. 163: „Das war die DDR“!

20) mit Leuten aus dem Westen

„Es (ist) [war] ein beklemmendes Gefühl. Also man ist (im Prinzip) in eine [Art]²¹ Niemandsland geraten, also sozusagen zwischen (den) [die] Fronten. Die Offiziere, die mir noch gestern gesagt
5 haben, daß die Partei und die Staatsregierung sich um mich kümmern wird²² und daß alles rechtens zugeht, die waren die ersten, die weg waren. [...] Das war mir alles ein bißchen sehr, sehr schnell.“

Er verließ das Militär. Am 31. 12. 1990, drei
10 Monate nach der Vereinigung [mit dem Westen], quittierte²³ er den Dienst: „Um mich im Spiegel selbst an(zu)schauen [zu können], weil: Ich kann meine Jacke nicht drehen und wenden: Das geht einfach nicht. [...] Es war für mich damals die richtige Entscheidung - aus heutiger Sicht eine falsche. Das hätte (mich) [mir] also sozial recht gut geholfen. Ich wäre jetzt mit der Rente besser dran²⁴. Ich hätte [noch] 5 Jahre²⁵ ein sicheres Gehalt gehabt. Also das bedauere ich wirklich und
15 bereue (das), daß ich das nicht getan habe.“

„Da haben wir lange diskutiert. Ich meine: Ein ‚Wendehals‘²⁶ war er nicht. Er war schon ... Er stand für die Sache ein und sagte: ‚So, jetzt soll

25 21) Fehler beim Zusammenschneiden der Sendung

22) Singular: Die SED¹⁷ war auch die Regierung.¹⁹

23) quittieren: a) eine Zahlung bescheinigen, b) ein Amt auf|geben (quietus, lat.: ruhig, frei)

24) gut dran sein: es gut haben

30 25) wenn er als Berufssoldat in die Bundeswehr übernommen worden wäre (Nr. 302, S. 53/54!)

26) jemand, der schnell seine Einstellung ändert (der Wendehals: ein Vogel, eine Specht-Art)



ich in die Bundeswehr? Das paÙt irgendwie überhaupt nicht zusammen.‘ Deswegen: (Er hat es) Mit seinem Gewissen konnte er es nicht so (übereinstimmen) [vereinbaren]. Das sollte nicht sein. Das ging auch alles so schnell und drunter und drüber,
 5 (und)²¹ denke ich. Er war eigentlich auch enttäuscht von der ganzen Sache. Na ja, da kannte er einige hohe Generäle, die dann - nicht? - ihre Finger im Spiel hatten, die Leute betrogen haben.
 10 Traurige Geschichte! Aber wenn man das so hört, ist man froh, daß man ... Man hat ja auch ein Gewissen, nicht?“

Die DDR war Geschichte¹⁹. Heinz-Otto Hermann wurde Bademeister in der sächsischen Kleinstadt
 15 Bischofswerda²⁷, wo seine Frau als Lehrerin arbeitete:

tete: „Das war eigentlich mit²⁸ die schönste Zeit. Ja, er war dort beliebt. Die kennen ihn heute noch und sprechen ihn heute noch an. Er war so richtig bei der Sache. Da hatten wir unsern Garten und so.
 5 Es war alles [gut]. Es war eine schöne Zeit. Das kann man so sagen.“

„Im Prinzip hatte ich eigentlich gar keinen Plan. Für mich war erstmal der Plan: Ruhig bleiben, Zeit kommen lassen. Sich erstmal selbst finden. [Sich] zurückziehen ist fast wie eine Meditation, um erstmal ..., erstmal selbst einen Standpunkt wieder zu finden. Als erstes wurde mir bewußt, daß Eigentum z. B. jetzt eine große, große Rolle spielt. Also habe ich mich ganz schnell entschieden - schon [gleich] nach der Wende -, ein Haus zu bauen. Man muß in dieser Gesellschaft einen bestimmten Status haben. Mit einem Eigenheim hat man dann automatisch (einen Sta...) einen Status. Wie gesagt: Ich wollte mit dabeisein.“

Die Einweihung²⁹ des Hauses war ein Großereignis, denn es sollte das Musterhaus für viele weitere im Kreisgebiet sein. Viele Neugierige kamen. Die Lokalpresse berichtete. „Und da habe ich mir gesagt: Ja, wenn so viel Leute sich für ein Haus
 25 interessieren und ich werde tätig als Immobilienmakler³⁰ beziehungsweise baue (Häuser) selber Häuser

27) östlich von Dresden, westlich von Bautzen
 28) (Adverb): mit anderem zusammen, unter anderm
 29) ein|weihen: feierlich in Gebrauch nehmen
 30) der Makler, -: der Vermittler, -

ser, dann habe ich eigentlich ausgesorgt. Das sah so aus, als wenn das unendlich ist, und ich konnte mir nie (nicht) vorstellen, daß (der) dieser ‚Boom‘ [bald zu Ende wäre], weil (das): Zu DDR-Zeiten waren Wohnungen so knapp, daß ich gedacht habe: Ich habe für 20 Jahre Arbeit.

Daß das nicht so war, daß das alles so schnell ging, das konnte ich damals nicht ahnen. Wenn ich daran denke, wie die Leute anstanden³¹ an irgendwelchen Containern, wo Bausparverträge und Versicherungen verkauft wurden! Das war irgendwie (als) wie damals gleich nach der Wende [mit den] Bananen³²: Die Leute [standen an]: Es waren lange, lange Schlangen. Hausbau ‚boomte‘, und von diesem Boom wollte auch Heinz-Otto Hermann profitieren: Für sich. Für seine Familie.

„Das war ein Schreck, als er sagte: ‚Ich habe [als Bademeister] gekündigt.‘ Da habe ich gesagt: ‚Du bist verrückt!‘ Da war ich sauer, richtig sauer. Ja, aber da kamen ja solche aus Westdeutschland, die alles besser wußten, und haben den (auch) wahrscheinlich auch überredet, daß er damit gut Geld verdienen kann. Ja, und mein lieber Mann glaubte daran, was ich [nicht glaubte]. Nein, bei mir war es nicht so. Na ja, also ich war sehr skeptisch mit der ganzen Sache, weil ich wußte,

31) an|stehen, a, a: Schlange stehen

32) Die hatte man in der DDR fast nie zu kaufen bekommen. Nun wollten alle Bananen essen.

(das) [er] war nicht der Typ dafür, nicht? Erstens hat er nicht den Durchblick gehabt, und zweitens³³: (Sein) Durchsetzungsvermögen hat er ja auch nicht, nicht? [Er] kann ja nicht nein sagen.“

Ein Versicherungsmakler³⁰ aus Westdeutschland schien ihm der richtige Partner zu sein. Der Mann wirkte kompetent, engagiert und in der Baubranche³⁴ erfahren.

„Also ich brauchte auf alle Fälle jemand[en], der [mit so etwas] Erfahrung hat, und weit und breit, wo ich war, gab es nach der Wende³⁵ eigentlich keinen, der Erfahrung hat. Es war so: wenn er dann zu den Behörden ging: Ihm wurden die Türen aufgemacht, [denn] er war ja aus dem Westen. Er bekam [Bau]genehmigung[en] schneller (wie) [als] ich. Wo er hineinging, gab's Genehmigungen. Er tat so, als wenn er sehr viel Firmen kannte, wußte, wo sie sind und wie sie Häuser bauten. (Er hat) Er hat mich auch davon voll überzeugt, daß das alles kein Problem ist, daß er sich dort auskennt. Und ich sollte ihm sozusagen folgen, [bei ihm] ‚in die Schule gehen‘, und dann würde er mich sozusagen fit machen zum Hausverkauf beziehungsweise um Häuser zu bauen.“ [...]

„Die erste Beratung dann bei einer Familie, die

33) Bei einer 2 sagt man manchmal „zwo“, um sie klar von einer 3 zu unterscheiden.

34) die Branche, -n: der Geschäftszweig, -e (la branche, frz.: der Zweig)

35) 1990 vom Sozialismus zum Kapitalismus

war sehr, sehr schlimm. Also es war September, und er hatte gesagt: ‚Weihnachten sind Sie drin³⁶‘, und ich wollte dort widersprechen. Er sagte dann hinterher: ‚Ich habe ja nicht gesagt, welches Weihnachten.‘ [...] Ich merkte dann, daß hier gelogen und betrogen wird, war aber so tief drin - weil: Meine Unterschriften waren immer auf den Kaufverträgen mit drauf -, daß ich eigentlich gar nicht mehr herauskam.“

10 Es war ganz einfach: Der Makler zeigte potentiellen Kunden aus dem Osten vermeintliche Musterhäuser im Westen und versprach: ‚Genauso werden Ihre Häuser auch aussehen.‘ Wollten die Kunden die Häuser von innen sehen, war das leider nicht möglich. Mal fehlte angeblich der Schlüssel. Mal war
15 angeblich niemand da, weil der Hausbesitzer den angeblich verabredeten Besichtigungstermin versäumt haben sollte: Nur ein Mißgeschick, nur ein Mißverständnis! Manche Interessenten gaben sich
20 damit zufrieden und machten Verträge, leisteten Anzahlungen, beglichen³⁷ Gebühren. Als Verkäufer unterzeichnete³⁸ Heinz-Otto Hermann. [...]

„Ich kann jetzt hier wirklich nicht alles so darlegen, wie es war. Es war eine schlimme Zeit.
25 [...] Die Konten wurden abgeräumt³⁹, und es war

36) in Ihrem neuen Haus

37) eine Rechnung begleichen: sie bezahlen

38) unterzeichnen: unterschreiben, ie, ie

39) Das Geld, das die Leute eingezahlt hatten, wurde von den Konten abgehoben.

nichts mehr da: Die Kundengelder waren verschwunden. Die Leute hatten eingezahlt. Es häufte sich mittlerweile⁴⁰ mindestens auf 800 000 DM, und es (ist) [war] noch kein Haus gebaut worden. Und danach habe ich mich von allen Partnern getrennt. Na ja, jetzt war ich auf mich alleine eingestellt, ich hatte aber diese ganzen Schulden.“ [...]

„Manchmal hatte er Phasen, wo ich dachte: Na ja, vielleicht wird’s. Aber meistens (kam) kam ja dann nichts, kam ja auch kein Geld herein, oder irgendwie, nicht? Und dann: Ich habe mich dort überhaupt nicht mehr hineingefunden, was dort (ab)gespielt wurde, also was da überhaupt los war. Ich habe versucht, ihm den Rücken freizuhalten. Ich
15 wußte, er war viel unterwegs, [so] daß ich dann dachte: ‚Na ja, ich kümmere mich um die Kinder und [die] Familie, [das] Haus, [den] Garten und (was jetzt) was wir alles hatten, und du machst deine Arbeit!“ [...]

20 „Ich mußte Gelder jetzt umschichten, eingezahlte Gelder für angefangene Häuser einsetzen. Und am Ende ist dann kein Geld da. So, und diese Situation hat sich immer weiter verschärft. Jetzt hätte ich die Wahrheit sagen müssen, Konkurs anmelden
25 müssen, und die Leute hätten keine Häuser bekommen. [...] Ich sah also meine Möglichkeit (in) [mit] einem Banküberfall [als] nicht so schlimm an (als) wie das, was eigentlich andere Leute mit
40) mittlerweile: mit der Zeit, inzwischen



Stift und Tinte anderen angetan (haben) [hatten].
Es war die einzige Möglichkeit noch, aus einer
Insolvenz⁴¹ herauszukommen und den Leuten die Häu-
ser zu Ende zu bauen. Ich wollte keine familiä-
5 re[n] Tragödien. Ich hatte mir vorgestellt: Wenn
ich jetzt mein Haus gebaut hätte und ich hätte
dort das ganze Geld eingezahlt und hätte kein Haus
bekommen! Also (ich) das wäre ja für mich
[schrecklich gewesen]. Meine Existenz und meine
10 Grundlage wäre zu Ende [gewesen]. [Das] wäre
schlimm gewesen für die Leute. Ich habe es nicht
rechtzeitig erkannt und habe mich nicht rechtzei-
tig [aus dem Geschäft] zurückziehen können. Also
in erster Linie muß ich die Schuld bei mir suchen.

41) die Insolvenz: die Zahlungsunfähigkeit

Alles, was ich bis jetzt in die Hand genommen hat-
te, hatte ja funktioniert. [Ich] konnte mir ein-
fach nicht eingestehen, jetzt einfach mal gescheit-
tert⁴² zu sein. Wer nicht aktiv ist, dem kann so
5 etwas nicht passieren.“ [...]

„Man muß sich dann befreien, und (daß) die ein-
zige Befreiung ist dann, den Schritt zu machen,
denn ich hatte wenigstens dreimal vor einer Bank
gestanden und (habe) [hatte] den Schritt nicht ge-
10 wagt, und die Spannung (von) jedesmal vom Versuch
wurde immer, immer drückender, und immer mehr kam
die Erkenntnis: Jetzt mußst du es machen.“ [...] Und
dann machte er es: raubte eine Bank aus und lief
weg.

15 Laufen konnte er ja gut. „Als Kind, vielleicht
mit 6, 7 Jahren, (da) war ich schon leidenschaftli-
cher Sportler. (Ich war) Im Kanu war ich gewesen,
Handball [habe ich gespielt], ja, und [bin] sehr
viel gelaufen.“ [...]

20 Laufen konnte er am besten, laufen und sich
orientieren, und sich verstecken - nach der Tat.
Und vor der Tat? „[Das war] total nicht durch-
organisiert. Das einzige, was ich gesagt habe: Ich
muß mich auf meine Füße verlassen. Ich muß ... Ich
25 kann ja gut laufen, und ich muß ganz, ganz schnell
weg sein. [...] Vielleicht einen Tag vorher hatte
ich mir dann diese Pistole besorgt, diese Schreck-

42) scheitern: in einer Katastrophe enden

schußpistole, gleich auch das Magazin, und dann gar keine Platzpatronen dazu, weil: Von vornherein wollte ich ja niemand[en] gefährden. Also das war schon erst mal klar. Dann fand ich in meinem
5 Schrank eine nordische Skimütze, nahm eine Schere, schnitt mir zwei [Löcher für die] Augen aus und probierte die vorm Spiegel an: Ja, paßte. Und das war's eigentlich, im Prinzip.“

Vor der Tat. Und bei der Tat? Am 14. 1. 1998
10 stand er vor einer Filiale⁴³ der Sparkasse⁴ in Neukirch/Lausitz. [...] „Ich schwankte dort regelrecht⁴⁴ hinein. Und (wo) [als] ich dann aber drin war, sah ich alles wieder klar [...], und da dachte ich: Ach, klopfst du doch mal an die Tür? [Ich]
15 habe also an die Tür geklopft, und die Tür wurde mir aufgetan - Gott sei Dank! Und da hinten, dahinter stand (im Prinzip) ein altmodischer Panzerschrank. [...] Und der war auch auf, der Panzerschrank. [...] Da(d)rin lag Geld - wieviel, konnte
20 ich nicht einschätzen. Ja, und dann ging alles ganz schnell: Raus und so schnell wie möglich (also) über dies Feld. Das waren ungefähr 1 1/2 Kilometer bis zum rettenden Wald. Kaum war ich oben im Wald angekommen, da klapperte auch schon der Hub-
25 schrauber. So, und es dauerte auch nicht lange, da gingen dann diese Sirenen von den Polizeiautos un-

43) die Filiale, -n: die Zweigstelle, -n (filius, lat.: der Sohn; filia: die Tochter)

44) geradezu, sozusagen

ten los.“ [...]

Das Geld reichte nicht, und die Zeit reichte nicht. So kurz die Zahlungsfristen! Er mußte mehr Banken überfallen. [...]

5 „Wenn man dann da vor der Sparkasse steht und dort hineingeht, das ist ein ganz, ganz, ganz schreckliches Gefühl. [...] Wenn man Alkohol trinkt, dann kann man bestimmte Angstzustände ausschalten, und das habe ich dann getan.“ [...]

10 [Braungart⁴⁵:] „Er war auch in der Lage, situationsbedingt, wenn irgendwas nicht so lief, wie er es sich das vorstellte, zu entscheiden und hatte einen Ausweg. [...] In der Nähe des Warpaksee[s] - das ist in Neubrandenburg/Mecklenburg-Vorpommern -
15 macht er einen Banküberfall, flüchtet und merkt, daß er verfolgt wird. Der See und alle Ausgangswege werden umstellt.“

„Dort war ich gerade mal vielleicht eine Minute, zwei Minuten weg, bin um so einen Schilfgürtel⁴⁶ gelaufen. Da (kam) sah ich hinter mir (den) [ein] Polizeiauto. Ja, was jetzt? Kurz entscheiden! Also bin [ich] ins Wasser hineingesprungen, um den Schilfgürtel herumgelaufen, habe (mir) [mich] meiner Sachen entledigt, um schnell zu schwimmen, und
25 dachte: Wenn ich jetzt hinausschwimme auf den See, dann sehen sie mich ja. Dann (haben) können sie mich ja auch haben⁶. Also mußte ich in der Nähe von

45) Hauptkommissar der Kriminalpolizei

46) das Schilf: hohes Gras am Ufer

dem Schilfgürtel bleiben. So, und jetzt, dachte ich, wird ja bald der Hubschrauber wieder erscheinen und dies und jenes; also ich muß eine Deckung finden. [Ich] bin dann (unter) über angeschwemmtes
5 Schilf [gelaufen], bin da(d)runter hineingetaucht und habe (mich) dort darunter (im Prinzip) (habe) gelegen, gehockt, wie auch immer, und habe dort (ab)gewartet auf die Dinge, die da kommen.“

[Braungart:] „Er taucht dort über 2 Stunden -
10 es könnten auch 2 1/2 Stunden gewesen sein - in dem Schilf ab. Als sie das Schilf so absuchen, ist er unter Wasser, taucht wieder auf.“ [...]

„Ich hörte das Auto am Ufer, ich hörte die (Polizei) [Polizisten] sich unterhalten. [...] Und
15 dann ging das noch so ca.⁴⁷ 1 1/2 Stunden: Am Ufer standen sie noch und haben beratschlagt, und dann sind sie losgefahren. So, und nachdem die dann weg waren, habe ich dann noch 1 1/2 Stunde[n] sozusagen unter meinem Schilf gehockt, gefroren - es
20 (war) [wurde] sofort immer kälter - und bin dann im Dunkeln ganz langsam ans Ufer gekrochen.“ „So, und ist dann ohne Beute⁴⁸ und ohne irgendetwas, nachdem die [Polizisten] (ab...) abgefahren waren, davon[gekommen].“ [...]

25 Einmal entkam er so knapp, daß er sich nur direkt hinter dem Hubschrauber-Landeplatz der Polizei verstecken konnte. Ein anderes Mal verlor er

47) circa (lat.): rund, etwa, ungefähr

48) Er hatte sich „seiner Sachen entledigt“.

das Geld unterwegs. Einmal ließ er seine Pistole in der Bank liegen. Ein anderes Mal lief er 40 km zu einer Sparkasse und machte vor der Tür wieder
5 kehrt, weil er glaubte, erkannt worden zu sein, und lief wieder nach Hause zu seiner Frau, die von all dem nichts ahnte.

„Ja, und dann haben wir uns eigentlich (im Prinzip) auseinandergelebt. Er hat seins gemacht, ich habe meins gemacht, nicht? Er kam irgendwann mal
10 abends, nachts nach Hause und (so) erzählte mir dann, er war dort und da, mal in Tschechien, [mal] in Polen und dort bei der Familie, und da habe ich gedacht: Du machst deins, ich mache meins. Das war dann schon sehr kritisch bei uns. Das war dann
15 belastend, weil ich nie wußte, was und wie, was er überhaupt gemacht hat. Ich hatte ja auch ein bißchen Sorgen, wenn er da irgendwie dann das Geld zu irgendwelchen Bauleuten (oder dahin) schaffte. Ich dachte: ‚Wenn die dich mal überfallen oder was,
20 nicht? [Daß du] (nicht) auch Geld durch die Gegend schleppst⁴⁹! Kannst du es nicht überweisen?‘ und so. Also es war alles [schlimm]. Ich habe dann nicht mehr gefragt, dachte: ‚Mach dein Ding!‘“

Seine Frau wußte nichts. Seine Freunde wußten
25 nichts. Er redete mit niemandem. Nur an einem Ort sprach er sich aus: in den Banken, die er überfiel.

„Ich wollte auch schon, daß sie mitkriegten⁵⁰,

49) schleppen: mit Mühe tragen

50) mit|kriegen: mit|bekommen: nebenbei erfahren



ich will mit dem Geld etwas Gutes tun. Aber wie
sage ich's denen? Ich kann ja nun nicht sagen: ‚Ich
bin Bauunternehmer. Ich habe hohe Schulden. Ich
komme aus Bischofswerda²⁷, und dort kriegen⁵¹ vie-
5 le Leute ihre Häuser nicht mehr.‘ Das geht nicht.
Und dann: Ich habe gesagt: ‚Ich brauche das Geld;
ich muß Schulden abbezahlen!‘ [...] Ich habe ge-
sagt: ‚Es tut mir wirklich leid, aber ich habe
keine andere Chance. Ich muß es durchziehen.‘ Ich
10 war kurz davor, mir die Maske herunterzureißen und
aufzugeben, aber dann fielen mir wieder die
Hausbau-Kunden ein. Und wenn ich das gemacht hät-
te, hätten die ihre Häuser nicht bekommen. Also

51) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

das war nicht möglich.“

Schließlich war Heinz-Otto Hermann fast schul-
denfrei, und fast hätte er aufhören können. 27
Banküberfälle - und er machte noch einen: am 29.
5 April des Jahres 2000 in der Sparkasse Weißwas-
ser⁵. „Es wird schon gut gehen - wie immer!“ Und
wenn nicht? „Also für diese Situation wußte ich
genau, was ich tue: aufgeben!“ [...]

Sparkassen-Mitarbeiterinnen lösten den stillen
10 Alarm aus und sagten ihm, die Vordertür sei ver-
schlossen. Also ging er durch den Hinterausgang
und stand in einem Hof: links [eine] hohe Mauer,
rechts [eine] hohe Mauer, geradeaus ein einziger
Ausgang - versperrt!

15 „Das war natürlich mein Verhängnis, weil: Es
war ein Dreiseitenhof, und der war zugestellt:
Vorne stand die Polizei in Reihe mit gezogenen Pi-
stolen. Ich hatte die einzige Möglichkeit, zurück
in die Sparkasse [zu gehen], vielleicht eine Gei-
20 sel zu nehmen etc⁵², aber da das nicht meine Sache
ist, habe ich mich dort an der Stelle ergeben.“
[...]

„Das Geschnapptwerden⁶(, das) ist eigentlich
selbst nicht so schlimm, aber der Gedanke: Was
25 passiert hinterher mit den Angehörigen? Das alles
ist das Schlimmste beim Geschnapptwerden. Wenn man
dann da so liegt - man hat aufgegeben -, ist man
eigentlich auch erleichtert: Jetzt ist Schluß! Ich

52) et cetera (lat.): und das übrige, usw.

(bin ja) habe ja nie Freude an einem Banküberfall empfunden. Die Familie: Was denkt sie? Was wird mit der Familie? Das ist das Schlimme dabei. Klar: Und was wird mit mir? 15 Jahre [Gefängnis]: Ich
5 bin über 60, wenn ich [aus dem Gefängnis] herauskomme, usw. Diese Gedanken sind auch da. Aber in dem Augenblick: Man denkt eigentlich kaum noch. Man ist aber auch froh, daß es zu Ende ist.“ [...]

Hauptkommissar Hans-Günther Braungart, heute im
10 Ruhestand, vernimmt⁸ Heinz-Otto Hermann. „Ehe ich die richtige Vernehmung angefangen habe, (haben wir) [habe ich] da bis [zu] zwei Stunden mich mit dem Mann nur unterhalten, Kaffee gekocht, dem etwas zu essen gegeben. Und dann haben wir uns erst-
15 mal in aller Ruhe unterhalten. Und da habe ich auch dann mitgekriegt⁵⁰, daß der sagt: ‚Wissen Sie was: Sie wissen von mir nicht allzu viel‘, sagt er, ‚aber ich bin froh, daß es zu Ende ist.‘ Und da wußte ich, was auf mich zukam. Ich habe gedacht:
20 Mein lieber Gott, was machst du denn jetzt? Und dann sind wir ans Werk [gegangen]. Und dann hat er schon gesagt: ‚Passen Sie auf: Das ist nicht mein einziger Banküberfall. Also ich habe bestimmt 20
25 gemacht.‘ Und da habe ich schon (mit)gesehen: Da hast du einen Täter, der froh ist, aus irgendeinem Kreis herauszukommen, und bei [den Ermittlungen¹⁰] mitarbeiten wird.“

Er gesteht⁹ alles. Er will nur, daß ihm nichts angelastet wird, was er nicht getan hat. Kein

Banküberfall zu viel soll „auf sein Konto gehen“. Dafür wird er auch keinen zu wenig gestehen. Kommissar Braungart erfährt alles, alles, was Heinz-Otto Hermann nie zuvor erzählt hat. [...]

5 „Der hatte ja selber (das) [sein] Haus erst neu gebaut und pipapo⁵³, und im Kern war ja der Mann nicht kriminell - ja? - von der Sache her, sondern der (hat) hat für sich keinen andern Ausweg gesehen. Er hat wirklich keinen andern Ausweg gesehen.
10 Und durch irgendeine dumme Bemerkung irgendeines Bekannten nach dem Motto: ‚Nun marschier doch einfach mal in die Bank und nimm dir das Geld; da könntest du doch eventuell⁵⁴ deine Probleme loswerden‘, so beim Bier abends mal - ja? -, hatte
15 sich das bei ihm festgesetzt, und dann hat der auch etwas daraus gemacht. (Der hat ...) Das hat ihn ja nicht wieder losgelassen, der Gedanke - nach dem Motto: ‚Das wär's!““

Und seine Frau Viola erfährt es auch: „Auf jeden Fall war das so ein Abend, (wo) [an dem] ich dachte: ‚Ach Gott, Gott sei Dank, das haben wir erledigt.‘ Die Kinder waren im Bett, und ich habe mich eigentlich auch (fertig) bettfertig gemacht. Heinz war natürlich nicht da - wie immer. Und auf
20 einmal klopft's an der Tür. Na ja, dann standen zwei³³ Herren vor der Tür und sagten: ‚Kriminalpolizei.‘ Ich sage: ‚Was wollen Sie denn?‘ - ‚Na, Ihr
25

53) Damit will er etwas weglassen.

54) eventuell: womöglich, vielleicht



Mann hat höchstwahrscheinlich eine Bank überfallen.' Na ja, ich war eigentlich wie ..., na ja, blaff⁵⁵, leer. [Das] kann ich gar nicht beschreiben. Es ist da wie eine Leere. Es (ist) war wirklich ein Schock. Ich dachte: ‚Wie sage ich das jetzt meinen Kindern?‘ und so. Na ja, auf jeden Fall waren die genauso schockiert. Na ja, dann dachte ich: ‚Hoffentlich kommt das nicht heraus!‘ oder so etwas. Und: ‚Das kann ja alles (im) verborgen bleiben.‘ Na, das war natürlich nichts, nicht? Na ja, dann sagte noch der Rechtsanwalt: ‚Sie werden jetzt die Medien hier irgendwo in der Nähe haben.‘ Na ja, es hat nicht lange gedauert,

55) blaff: sprachlos vor Erstaunen, Überraschung

da standen schon die ersten [vor der Tür], kamen die ersten Anrufe, standen sie schon mit (die) [den] Autos vorm Tor.“ [...]

„Also daß irgendetwas nicht stimmte, haben wir ja alle gespürt. Banküberfall: Ich konnte es mir nicht vorstellen. Aber dann dachte ich wieder: ‚Na ja, wer weiß, was ihn irgendwie überkommen (ist) [hat]. Vielleicht hat er es doch gemacht, nicht?‘ Aber als die dann sagten: über 20 (Bankenüberfälle) Banküberfälle, da dachte ich: ‚Na, das haut⁵⁶ irgendwie nicht mehr hin. Da hätte ich ja eigentlich mal etwas mitkriegen⁵⁰ müssen.‘ Aber ich habe nichts mitgekriegt, gar nichts! [Da] frage ich mich heute noch, ... Klar, wir haben uns auseinandergelebt. Wenn er so ist und das (will) unbedingt machen will und die andere Chance nicht (nimmt) wahrnimmt, mal woanders anzufangen, soll er ...“

Und schließlich erfahren es alle. „Irgendwo sprach sich das herum: 28 Banken, hat etwas Gutes getan, hat das Geld nicht irgendwo sich in die Tasche gesteckt, und das kam also positiv bei der Bevölkerung an.“

„Ja, wenn du da in das Dorf gekommen bist (da), hat's keine bösen Worte gegeben. Na ja, die haben alle gesagt: ‚Mensch, was der Mann sich getraut⁵⁷ hat! Ist der wahnsinnig? Ja, natürlich, aber ir-

56) hin|hauen (Umgangssprache): hin|kommen, passen
57) Was man sich traut, dazu hat man den Mut.

gendwo verstehe ich's ...“²¹

Währenddessen wird Heinz-Otto Hermann zweimal wöchentlich verhört⁸. Chronologisch arbeitet er mit Kommissar Braungart alle Banküberfälle durch.
5 Jedes Detail soll aufgeklärt werden. [...] Schließlich geht es zur Verhandlung vor Gericht. [...]

„Alle schauten einen an. Jetzt hätte ich ja auch wie (im Prinzip) viele Verbrecher mir eine Zeitung nehmen können und mich dahinter verstecken. Na,
10 ich habe mich groß gemacht, habe [mir] gesagt, ich habe ja auch nichts mehr zu verlieren, und habe versucht, jede(n) [m] einzelnen Polizisten in die Augen zu gucken, so ... Und das war für mich einfach ... Ich mußte jetzt auch mal zeigen: Ihr habt
15 mich nicht klein gekriegt⁵¹! Ich stehe das hier durch, und ich schaffe das!“

„Dort war jemand, der für sich eigentlich keinen Ausweg mehr gewußt hat. Und am Ende hat man ja gemerkt: Seine Intelligenz und alles das, was er
20 weiß, hat er ja eingesetzt, umgesetzt in kriminelle Energie, aber er hat seine Probleme nicht lösen können, und das war das Schwierige für ihn. Und zu der Erkenntnis ist er zwar irgendwann mal gekommen, aber er hatte nicht die Kraft, sich dort al-
25 leine herauszufinden.“

Heinz-Otto Hermann wird zu 11 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. 6 1/2 Jahre davon sitzt er im Gefängnis ab und wird dann auf Bewährung⁵⁸ entlassen. Seine Bewährungszeit ist seit Mai 2010 ver-

strichen⁵⁹. Der Bankräuber, der Rotkäppchen genannt wurde, ist heute Mitte 60 und immer noch körperlich fit. Die Banken haben das Geld nie zurückgefordert. So muß Heinz-Otto Hermann mittlerweile⁴⁰ lediglich⁶⁰ sein eigenes Haus abbezahlen und
5 Schulden bei Verwandten und Bekannten begleichen³⁷. Sein Ziel: So schnell wie möglich schuldenfrei – und damit endlich wirklich frei! Sein größter Wunsch: laufen, so lange und so weit es
10 geht. [...]

[Sie hörten] ein „Feature“ von Ben Hänchen. Zu Wort kamen Heinz-Otto Hermann, Viola Hermann und Hans-Günther Braungart. [...] Musikalische Unterstützung: Arpen Seidel [...]; eine Produktion des
15 Südwestrundfunks, 2014⁶¹. Und hier noch ein Programmhinweis: Das „Feature“ am kommenden Mittwoch führt uns nach China. [...]

58) Wenn er während der Bewährungszeit nicht wieder kriminell wird, werden ihm 4 1/2 Jahre von seiner Gefängnisstrafe erlassen.

59) verstreichen, i, i (s): vorbei|gehen, i, a (s)

60) lediglich: nur (ledig: frei, unverheiratet)

61) gesendet vom SWR II am 11. 5. 2014, 14.05 – 15.00 Uhr, wiederholt vom Kulturradio des Rundfunks Berlin/Brandenburg am selben Tag von 22.04 Uhr bis 23.00 Uhr.



Die Schweizer Seite des Bodensees: Säntis und Romanshorn - Obersee - Untersee und Ermatingen



Schäßburg wurde 1280 von Siebenbürger „Sachsen“ gegründet. Hier kommt man in die Oberstadt (Burg).



Schäßburg: So sieht der Uhrturm („Stundturm“) auf dem Burgberg seit 1677 aus. (2 Fotos: 3. 9. 2015)

Sonntag, 9. August 2015, 9.00 - 9.20 Uhr

WDR V¹: Nachrichten um 9.00 Uhr: [...] Japan hat an die Opfer des Atombomben-Abwurfs auf die Stadt **Nagasaki vor 70 Jahren** erinnert. Um 11.02 Uhr Ortszeit², dem genauen Zeitpunkt der Explosion, versammelten sich Zehntausende Menschen in der Innenstadt zu einer Gedenkminute. Sie verlangten die weltweite Abschaffung von Nuklearwaffen. Auch Uno-Generalsekretär³ Ban schloß sich der Forderung in einer Botschaft an die Teilnehmer an. Der japanische Ministerpräsident Abe sagte, Japan wolle eine führende Rolle auf dem Weg zu einer Welt ohne Atomwaffen übernehmen. Die US-Armee hatte in den letzten Tagen des II. Weltkriegs zunächst die Stadt Hiroshima mit einer Atombombe angegriffen, 3 Tage später Nagasaki. Mehr als 200 000 Menschen kamen⁴ ums Leben. Tausende leiden bis heute an den Spätfolgen der nuklearen Verstrahlung. [...]

In **Afghanistan** dauert die Serie von Terroranschlägen an. Bei einem Bombenattentat in der Provinz Kundus⁵ wurden nach Behörden-Angaben 22 Menschen getötet. Nach Angaben des Gouverneurs gehör-

- 1) das 5. Hörfunkprogramm des Westdeutschen Rundfunks für das Land Nordrhein-Westfalen
- 2) nach deutscher Sommerzeit um 4.02 Uhr
- 3) Die Uno ist die Organisation der Vereinten Nationen (United Nations Organization).
- 4) ums Leben kommen: es verlieren, sterben
- 5) Vgl. Nr. 345, S. 43; 350, S. 29 und Anm. 132!

ten sie zu einer militanten Gruppe, die sowohl gegen Regierungstruppen als auch gegen die radikal-islamischen Taliban kämpfen. Inzwischen haben sich die Taliban zu der Tat bekannt. Seit Freitag⁶ sind in Afghanistan mehr als 60 Menschen Anschlägen zum Opfer gefallen. Die Taliban haben ihre Angriffe verstärkt, seitdem die Nato ihre Kampftruppen Ende vergangenen Jahres abzog.

In den USA ist wieder ein unbewaffneter Schwarzer von einem weißen Polizisten erschossen worden. Der Vorfall ereignete sich am Freitag⁶ im Bundesstaat **Texas**. Die Polizei versprach Aufklärung. Heute jährt sich die Erschießung des schwarzen „Teenagers“ Michael Brown durch einen weißen Polizisten in Ferguson im Bundesstaat Missouri. [...]

Die Zahl der Selbstanzeigen von Steuer-Betrüggern⁷ bleibt offenbar hoch. Wie die „Welt am Sonntag“⁸ berichtet, haben sich seit Anfang des Jahres über 10 000 Menschen wegen **Steuer-Hinterziehung**⁹ bei den Finanzämtern angezeigt, obwohl die Gesetze gegen Steuerbetrug verschärft wurden. Aus der WDR-Nachrichtenredaktion [hörten Sie] Dominique Krämer: „Viel, viel mehr, als zu erwarten war!“ So bezeichnet der Vorsitzende der Steuergewerkschaft¹⁰, Thomas Eigenthaler, die Anzahl der Selbstanzeigen

- 6) besser: vorgestern
- 7) Vgl. Nr. 395, S. 45 - 61; Nr. 417, S. 27/28!
- 8) eine deutsche Sonntagszeitung aus Hamburg
- 9) Steuern hinterziehen: das Finanzamt betrügen
- 10) Das ist die Gewerkschaft der Beamten und Angestellten in den Finanzämtern.



Helgoland: die Ostseite des roten Felsen

in der Zeitung⁸. Der anhaltend starke Strom (an)
[von] Anzeigen zeige, wie groß das Problem mit
Schwarzgeld[, das Steuerbetrüger] im Ausland [ha-
ben,] immer noch sei, (so) [sagt] Eigenthaler. Die
5 meisten Selbstanzeigen gibt es lt.¹¹ „Welt am Sonn-
tag“⁸ in Nordrhein-Westfalen⁷, Baden-Württemberg¹²
und Bayern. Im letzten Jahr hatten die Finanzämter
bundesweit¹³ den Rekord von 40 000 Selbstanzeigen
registriert. Seit Jahresanfang bleibt (nach) [bei]
10 einer Selbstanzeige Steuerbetrug nur noch bis
25 000 Euro straffrei. Bei größeren Beträgen müs-
sen Steuerbetrüger hohe Zuschläge und Zinsen zah-

11) laut ...: nach ..., ... entsprechend

12) Vgl. Nr. 395 (I '14), S. 45 - 51!

13) in [der] ganz[en Bundesrepublik] Deutschland

len, um einer Strafverfolgung zu entgehen. [...]

Die Zeit: [Es ist] 9.05 Uhr. [...] WDR V¹:
„Zeitzeichen“¹⁴. Stichtag¹⁵ heute: 9. 8. 1890: Die
Nordseeinsel **Helgoland** wird von Großbritannien an
5 Deutschland übergeben.

Mit einem Ruck geht¹⁶ die MS¹⁷ „Funny Girl“
nach 2 1/2 Stunden Seefahrt [von Büsum] vor Anker.
Da liegt sie nun in einiger Entfernung vom Hafen
auf Reede¹⁸. Strahlend blau wölbt sich der Himmel
10 über Helgoland. Vor den beiden [Schiffs]ausgängen
drängen sich schon die Passagiere, alle ein biß-
chen aufgeregte: „Papi!“ „Papa!“ Die ersten Börteboo-
te¹⁹ nähern sich dem Schiff, um die Menschen hin-
über auf die Insel zu bringen. Die Passagiere der
15 „Funny Girl“ werden noch²⁰ ausgebootet²¹ - so, wie
früher alle Besucher Helgolands. [...] „Wenn Sie
danebentreten und herunterfallen oder zwischen das
Boot und das Schiff geraten, dann ist das nicht so
gut, aber das ist zum Glück noch nie passiert.“

14) Vgl. Nr. 295, S. 45 - 57: Hitlers „Mein
Kampf“; 374, 41 - 52: Gymnasium, 375, Seite B!

15) der Tag, an den man an diesem 9. 8. erinnert

16) vor Anker gehen: ankern (den Anker hinunter|
lassen, damit das Schiff da liegenbleibt)

17) das Motorschiff (Benannte Schiffe sind Femini-
na - Artikel: die.)

18) die Reede: der Ankerplatz vor einem Hafen

19) relativ große, stabile Boote zur Personenbe-
förderung - hier: zwischen dem Schiff und dem
Hafen, der für große Schiffe zu flach ist

20) Kleinere Katamaran-Schiffe werden schon so ge-
baut, daß sie den Hafen an|laufen können.

21) Passagiere aus|booten: sie mit einem Boot vom
Schiff weg|bringen, a, a



Im Lummenfelsen bauen sich die Lummen⁵⁸
ihre Nester. (2 Fotos: St., 18. 8. 2012)

Dafür sorgen Männer wie Klaus Gilde [...]: „Ich wollte an und für sich²² schon immer diese kleinen Boote fahren. Ansonsten fahre ich große Tanker und Container-Schiffe über die Weltmeere, und kleine Boote fahren ist auch noch mal mein Hobby: so Börteboote fahren, nicht?“ [...]

Zu den Passagieren der „Funny Girl“ gehört auch Abbo van Neer, ein junger Biologe, der beruflich auf Helgoland zu tun hat. Die Insel ist ein Paradies für Wissenschaftler, die dort die Natur erforschen, allen voran die Vögel, die Robben und das Meer: „Wir haben an Kegelrobber Sender ange-

22) an und für sich: an sich, eigentlich

bracht, und wir untersuchen (das) [ihr] Verhalten. Da geht es z. B. um die Wind(mühlen)[räder] [zur Stromerzeugung], ob das einen Einfluß auf das Verhalten der Robben hat.“

5 „Grün ist das Land, rot ist die Kant'²³, weiß ist der Sand: Das sind die Farben von Helgoland.“ [...]. „Eine Zehnerkarte[, bitte]!“ Der Insel-Fahrsstuhl bringt die Besucher vom Unterland auf den Felsen: zum Oberland. Statt die 184 Treppen[stufen] hochzusteigen, bevorzugen viele den bequemen Weg - nicht erst seit heute: Einen Fahrsstuhl gibt es hier schon seit 1885. [...] 54“ später stehen die Besucher am „Falm“: So heißt der Weg an der Felskante auf althelgoländisch. Man blickt auf den Hafen hinunter, die Seebäderschiffe²⁴, die draußen auf Reede¹⁸ liegen, und auf die 1 km entfernte Badedüne.

Vor der Kirche wartet Jörg Andres, der Insel-Historiker und Leiter des Museums. 90 Stufen führen hinab in die geschichtsträchtige Unterwelt Helgolands, die von Gewalt und Krieg erzählt. „Das hier ist ein reiner Zivilschutz-Bunker. Die Bunkeranlagen sind alle im I. Weltkrieg (welche) entstanden durch Kaiser Wilhelm, und dann sind die später von den Nazis wieder geöffnet worden und noch extremer und weiter ausgebaut.“

Helgoland liegt rund 60 km nordwestlich der Elb-

23) die Felskante: der Rand des Felsen

24) Helgoland ist ein Seebad (kein Flußbad).

mündung in der Nordsee und war schon für die Piraten im 14. Jahrhundert von strategischer Bedeutung. [...] Über Helgoland herrschten mal deutsche und mal dänische Herren, bis die Briten 1807 das „Eiland“²⁵ besetzten und es eine Kolonie des Vereinigten Königreichs²⁶ wurde.

Der kulturelle Einfluß der Deutschen blieb jedoch ungebrochen. Die Bevölkerung sprach Deutsch und Halunder, das helgoländische Friesisch. Ab 1826 wurde die Insel zum Seebad ausgebaut. Die ersten Sommerfrischler²⁷ mieteten²⁸ sich ein, und bald verbrachten auch zahlreiche Künstler ihren Urlaub dort, darunter Heinrich Heine und August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, der 1841 auf Helgoland das „Lied der Deutschen“ schrieb: „Deutschland²⁹, Deutschland über alles³⁰, über alles in der Welt!“³¹

Die Reichsgründung 1871 und der wirtschaftliche Aufschwung weckten in Deutschland auch außenpolitische Begehrlichkeiten: Kaiser Wilhelm II. plante den Ausbau der deutschen (See-)Flotte und wollte

25) (veraltet): die Insel, -n

26) auf englisch: United Kingdom

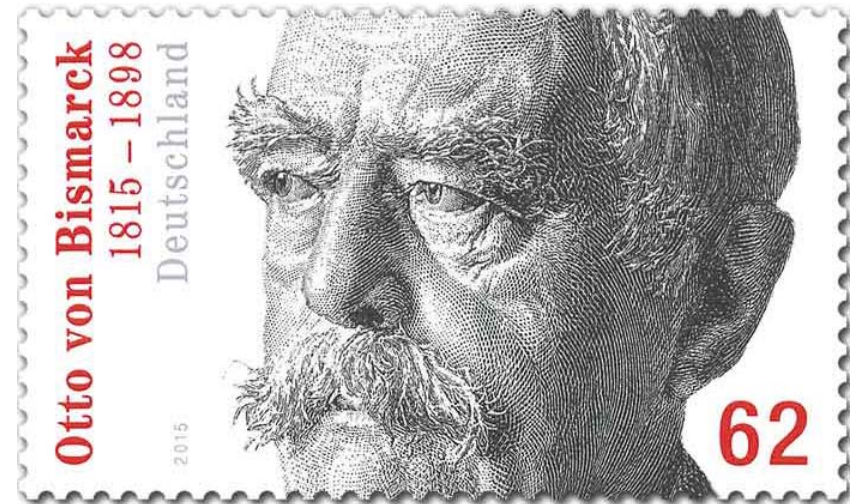
27) Menschen aus Großstädten, die der Hitze entgehen wollten, fuhren in die „Sommerfrische“.

28) sich ein|mieten: ein Zimmer in einer Privatunterkunft mieten - hier: bei einem Helgoländer

29) Als Staat gab es Deutschland damals nicht. Das Heilige Römische Reich deutscher Nation hatte es bis 1806 gegeben.

30) Was einem „über alles“ geht, liebt man besonders, zieht man allem andern vor.

31) Die 3. Strophe wurde 1952 die Nationalhymne der 1949 gegründeten Bundesrepublik.



auf Helgoland einen militär-strategischen Stützpunkt errichten. Reichskanzler Otto von Bismarck verhandelte mit den Engländern über (die) [eine] Abtretung der Insel, aber erst sein Nachfolger, Leo von Caprivi, brachte die Sache nach Bismarcks Entlassung 1890 zum krönenden³² Abschluß.

„Vertrag zwischen Deutschland und England über die Kolonien und Helgoland“: So heißt das [Vertrags]werk korrekt, das die Modalitäten regelte, denn umsonst bekamen die Deutschen Helgoland nicht. „Über den Preis ist damals heftig polemisiert³³ worden, nicht zuletzt weil Bismarck im Hintergrund eine fragwürdige Rolle spielte“, sagt Jörg Andres: „Letztendlich ist durch ihn und die daraus resultierenden Artikel in der Presse³⁴ auch dieser Mythos des Tausches von Helgoland gegen Sansibar

32) erfolgreich (jemanden krönen: ihm die Krone auf|setzen, z. B. einem Kaiser)

33) die Polemik: die angriffslustige Kritik

entstanden, der³⁵ sich bis heute hin ja hält, der³⁵ ja aber nie so stattgefunden hat.“

[...] Sansibar war jedoch nie deutsche Kolonie. Von einem Tausch konnte also keine Rede sein. Es ging um eine sogenannte Gebietsbereinigung in Ostafrika [...], um Land und Einfluß dort.

Am 9. 8. 1890 übergab der britische Gouverneur, Seine Exzellenz Sir Arthur Barkley, die Insel an Seine Exzellenz den deutschen Staatsminister von Bötticher offiziell. Heute vor 125 Jahren ging Helgoland offiziell in deutschen Besitz über.

„[Heil dir im Siegerkranz,] Herrscher des Vaterlands, heil Kaiser dir!“ Einen Tag später nahm der Kaiser an den Feierlichkeiten auf der Insel teil. Um 11.45 Uhr, von 14 Mann gerudert, kam das Boot des Kaisers an den Landungsbrücken³⁶ an. Brausende „Hoch!“-Rufe, „Hurra!“ und Tücher-Schwenken empfingen ihn. „Hurra!“

Auf der Insel begannen bald umfangreiche militärische und zivile Bauvorhaben. Das Ergebnis dokumentieren alte Fotos, die Jörg Andres im Bunker aufgehängt hat: „Man sieht noch die Südspitze der Insel, die ansonsten komplett ausgehöhlt war: Da waren die ganzen militärischen Anlagen eingebaut, also Krankenhäuser³⁷, Großküchen³⁷, Munitionsräu-

34) die Presse: die Tageszeitungen (Sie werden mit einer Druckerpresse gedruckt.)

35) Das 1. Relativpronomen bezieht sich auf den Mythos, das 2. auf den Tausch.

36) landen: an Land kommen, im Hafen an|legen

37) unter der Erde, unterirdisch - wie in Höhlen

me³⁷ für die U-Boote, all so etwas. Und was man hier eben noch ganz deutlich sieht, [ist,] daß Helgoland eine ganz andere Bebauung hatte: Das war eher ein mondänes³⁸ Seebad mit großen, opulenten³⁹ Häusern, alles sehr imposant⁴⁰. Das war eben die Kaiserzeit!“

Helgoland bekam ein Badehaus mit Hallenschwimmbad, die Biologische Anstalt wurde gebaut, das „Konversationshaus“, wie man das Kurhaus⁴¹ damals nannte, ein Musikpavillon, das Kaiserliche Postamt und das Nordsee-Museum. 1911 wurde sogar ein Theater errichtet. Die Insel bekam ein ganz neues Gesicht. Früher hatte es auf dem Oberland noch Landwirtschaft gegeben, „bis dann der Kaiser kam und das meiste davon gekauft und für seine Marine genutzt hat. Dann war eben Schluß damit, und 1911 hat auch der letzte Kleinbauer aufgegeben, weil er einfach keinen Platz mehr hatte, sein Heu⁴² zu wenden.“

20 Im Unterland ließ Wilhelm II. eine große Mole⁴³ ins Meer hinein bauen, um den Güterverkehr schneller abwickeln zu können. „Bis dahin sind die Schiffe einfach bei Flut auf den Strand gefahren

38) vornehm (für Leute „von Welt“, französisch: pour les gens du monde)

39) opulentus (lat.): prächtig, prachtvoll

40) imponere (lat.): hinein|legen, beeindrucken

41) mit den Aufenthaltsräumen für die Kurgäste (curare, lat.: heilen)

42) Das geerntete Gras legt man zum Trocknen aus und muß es ab und zu wenden (um|drehen).

43) als Anlegestelle für größere Schiffe

und haben sich bei Ebbe dann trockenfallen⁴⁴ lassen, und dann wurden halt Bretter angelegt, und man hat halt alles auf dem Buckel⁴⁵ in Säcken von Bord [des Schiffes] getragen. Nur: Der Kaiser
5 wollte ja Beton hierher bringen und schwere Eisen[teile] und Geschütze⁴⁶, und dafür brauchte er dringend (solche) [so eine] Mole und Kräne und hat auch in der Fortsetzung der Mole hier noch einen [schrägen] Tunnel, einen Schrägaufzug⁴⁷ zum Ober-
10 land gebaut. Damit konnte er eben alle Waffen nach oben bringen und hat die ganze Westseite und Nordseite bewaffnet und militarisiert.“ [...]

Am 18. 4. 1945 wurde die Insel durch einen Bombenangriff so schwer zerstört, daß die Zivilbevölkerung evakuiert⁴⁸ werden mußte. Als die Engländer nach Kriegsende den roten Felsen besetzten, lagerten in dessen Stollen⁴⁹ immer noch große Mengen an Munition und Waffen. Sie beschlossen, das Kriegsmaterial mit einem Schlag mit einer mächtigen
20 Sprengung⁵⁰ zu vernichten. [...] NWDR-Reporter⁵¹

44) Wenn das Meer sich zurückzog, lagen sie da dann auf dem Trockenen: auf dem Sand.

45) auf dem Rücken

46) Geschütze sind die Waffen der Artillerie.

47) um schwere Sachen durch den Tunnel auf den Felsen hinaufzuziehen, o, o

48) evakuieren: leer machen - hier: die Insel (Man sagt aber auch: die Menschen evakuieren.)

49) Während Höhlen meist natürlich entstehen, werden Stollen von Menschen gegraben.

50) sprengen: zur Explosion, Detonation bringen

51) Aus dem Nordwestdeutschen Rundfunk der britischen Besatzungszone wurden 1956 der Norddeutsche Rundfunk und der Westdeutsche Rundfunk.

Hermann Rockmann beobachtete die Sprengung von Bord eines Schiffes:

„Und jetzt in dieser Sekunde ist die Rauchwolke dort emporgeschossen: ein erregender Augenblick
5 für alle, die sich hier auf dem Schiff befinden. In mächtigen Rauch-Pilzen schießt der Qualm empor zum Himmel. Die Sprengung ist erfolgt. Ein mächtiger Druck [ist zu spüren]. In mächtigen Detonationen⁵⁰ hintereinander erleben wir jetzt den großen
10 Augenblick.“ [...]

Die „Royal Airforce“ benutzte die Insel zu militärischen Übungszwecken als Bombenziel. Die Helgoländer protestierten. Sie wollten endlich auf ihre Insel zurückkehren und wandten sich sogar an die Uno³, doch vergeblich, bis zwei Heidelberger
15 Studenten im Dezember 1950 den Felsen besetzten und Bewegung in die Sache brachten.

„Die Welt blickt auf Helgoland, die deutsche Insel in der Nordsee, (nach der) [auf die] ihre
20 Einwohner nicht zurückkehren dürfen, weil sie seit fünf Jahren der britischen Luftwaffe als Bombenziel dient. Im Morgengrauen des 1. Tages im neuen Jahre begab sich eine Kameramannschaft unserer Wochenschau⁵² auf das zerbombte ‚Eiland‘²⁵, um die
25 jungen Deutschen, darunter Helgoländer, aufzusuchen, die sich aus Protest auf der Insel aufhalten.“

52) wöchentlich neue Filmberichte, bis 1980 in den Kinos vor dem Hauptfilm gezeigt (Vgl. Nr. 403, S. 2 - 14: S. 14, Z. 1 - 6!)

Drei Fahnen hatten sie dort gehißt⁵³: die Europa-Flagge, die Deutschland-Flagge und die der Helgoländer. „Es war eine Friedensmission“, erklärte Georg von Haßfeld, einer der beiden Studenten:
5 „Wichtigstes Motiv war, daß 5 Jahre nach dem Krieg immer noch deutsches Gebiet bombardiert wurde und den Helgoländern die Rückkehr in ihre Heimat nicht ermöglicht wurde. Das 2. [Motiv] war, daß wir gegen die Wiederaufrüstung⁵⁴ Westdeutschlands demon-
10 strieren wollten, und das 3. war: Wir wollten ein Zeichen für die Vereinigten Staaten von Europa geben, indem wir mit der Europa-Flagge hingefahren sind, und wollten sagen: „Großbritannien, wenn ihr wollt, daß wir in einem vereinten Europa leben,
15 dann geht das nicht, während ihr deutschen Boden bombardiert.““

Die Briten lenkten⁵⁵ schließlich ein und gaben Helgoland am 1. 3. 1952 an die Bundesrepublik zurück. Richard Denkert erinnert sich noch genau an
20 seinen ersten Besuch auf der Insel nach dem Krieg:

„Das kann man gar nicht beschreiben: Das war wirklich eine Krater⁵⁶-Landschaft. Da war nichts. Da stand gar nichts. Das war nur eben Trichter⁵⁷ an

53) eine Fahne (Flagge) hissen: sie am Fahnenmast hinauf|ziehen, o, o

54) 1950 sollte die westdeutsche Bundesrepublik wieder eine Armee bekommen.

55) ein|lenken: bei einem Streit nach|geben

56) Bei Vulkanen kommt Lava aus den Kratern.

57) Trichter entstehen, wenn Bomben auf der Erde explodieren.

Trichter.“ Trichter sind immer noch auf dem Oberland zu sehen, aber die Insel hat sich erholt. Am Lummen⁵⁸-Felsen herrscht Hochbetrieb. [...]

Der Wind gehört zu Helgoland wie das Vogel-Ge-
5 schnatter⁵⁹ am Lummenfelsen und das Tuten der Ausflugsdampfer, die ab 16 Uhr zum Aufbruch⁶⁰ mahnen. Dann strömen die Tages-Touristen wieder zurück an den Hafen. [...]

Im „Zeitzeichen“ erinnerte Heide Soltau an die
10 Übergabe von Helgoland an Deutschland heute vor 125 Jahren.

Sonntag, 20. Dezember 2015, 11.00 - 11.59 Uhr

Deutschlandradio Kultur. [...] 11.00 Uhr: die Nachrichten: [...] Der (Herr) Vorsitzende der katholischen deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Marx, hat den Einsatz der Deutschen **Bundeswehr in Syrien** kritisiert. Er könne nicht erkennen, daß es einen Friedensplan für die Zeit danach gebe, sagte Marx dem Deutschlandfunk. Ohne einen solchen Plan werde
15 der Kriegseinsatz die Lage in Syrien nur verschlimmern. Weiter sagte Marx: „Ich habe [große Bedenken]. Wenn ich die gesamte Koalition anschau, die hier verwickelt ist - also [die] USA, [der] Iran, Saudi-Arabien, [die] PKK⁶¹, Rußland,

58) Die Lumme ist ein Seevogel.

59) Besonders von Enten und Gänsen sagt man, daß sie schnattern, so wie Katzen miauen usw.

60) auf|brechen (i), a, o (s): einen Besuch beenden, mit der Heimkehr beginnen, a, o

Deutschland, Frankreich -, dann sage ich: Ja, wie kann das gut gehen? Wie kann da am Ende ein gemeinsamer Friedensplan stehen, den ich auch noch nicht sehe? Also ich habe weiterhin große Bedenken, und ich kann jetzt nur (an)mahnen: Bitte, denkt an diese Punkte! Wenn die Punkte nicht geklärt sind: Was geschieht danach? Wann ist das beendet? Was ist das Ziel des Ganzen?, [dann] kann ich kaum sehen, daß das der richtige Weg wäre⁶².“
10 [...] Das Wetter: [...] Höchstwerte: 8° - 16°.

Deutschlandradio Kultur: „Deutschland-Rundfahrt“⁶³ [...] „Geländespiele in Deutschland“ - eine „Deutschland-Rundfahrt“ von Paul Stänner. [...] Das Fallschirmspringen war ein Sport, von dem ich hoffte, er würde mir eine maskuline Sonderstellung verschaffen. [...] Aber dann durfte ich erleben, daß mindestens die Hälfte der Kursteilnehmer Frauen waren. [...] Das zentrale Problem für uns Männer besteht doch darin, daß wir uns als **Männer** erweisen müssen. [...] Ich mache mich auf den Weg durch Deutschland und suche nach Sportarten, die Männer herausfordern, noch Mann zu sein. [...]

Dies ist die Geschichte vom **Bagger**fürer Willibald: „Es ist am Morgen kalt. Da kommt der Willi-

61) die „Arbeiterpartei Kurdistans“, eine Untergrund-Organisation in der Türkei

62) Tatsächlich meint er wohl: ist. (Daß er das nicht so sieht, hat er schon durch „kaum können“ abgeschwächt.)

63) früher sonnabends 2stündig als Direktübertragung, seit 22. 6. 2014 sonntags 1stündig

bald und klettert in den Bagger und baggert auf dem Acker ein großes tiefes Loch. Was noch?“ Der „Baggerführer Willibald“ war ein Agitationslied von Dieter Süverkrüp, mit dem in den '70er und
5 '80er Jahren kleine Jungs⁶⁴ auf die gesellschaftliche Realität vorbereitet wurden. Willibald baggert ein Loch für einen Keller, nur um zu erkennen, daß das ein Haus für den reichen Boß werden soll. [...]

10 Als ich im „Baggerado“, dem *Bagger-Eldorado* von Nickenich⁶⁵, ankomme, sind andere schon da. Das Paradies für große Schaufeln liegt in einem Industriebezirk am Rande von Nickenich. Im Halbkreis ist eine Lärmschutzwand hochgebaggert. Davor
15 [liegt] viel lockerer Boden und [stehen], grob geschätzt, ein Dutzend Straßenbaumaschinen, darunter etliche⁶⁶ Bagger.

„Es ist viel anstrengender und komplizierter, als man denkt, wenn man das nicht gewöhnt ist, und
20 wenn man es noch nie gemacht hat, sowieso! [...] Also man unterschätzt das.“ [...] Judith Schäfer aus Ludwigshafen hat mit dem großen Bagger gebaggert. „Kriegt^{A51} man dann so ein Allmachtsgefühl, daß man ...?“ - „Nein, Schrecken! Nein, eher
25 Schrecken.“

In der Tat ist der Bagger beeindruckend. - Zwei

64) der Junge, -n in der Umgangssprache auch Jungs

65) am Laacher See in der Eifel im Landkreis Mayen-Koblenz im Bundesland Rheinland-Pfalz

66) etliche: unbestimmtes Zahlwort: ziemlich viele

Ehepaare: Einer der Männer hat das Baggern als Geschenk bekommen, und nun dürfen sie alle mal. [...] Ich suche mir einen anderen Beschenkten: Christian Strobel: „Von den Eltern hatte ich einen kleinen grünen Plastik-Bagger, also so einen Treibagger, (womit) [mit dem] ich auch fahren⁶⁷ konnte, und damit haben wir dann - sowohl ich als auch meine Schwester - im Garten dann immer zu Hause gebaggert.“

10 Christian Strobel ist mittelgroß, schlank, hat lange Jahre Fußball gespielt und braucht heute sein sportliches Training, um dem kleinen Max nachzulaufen, der mit all dem Sand und den Baggern in Nickenich sein Paradies gefunden hat. Natürlich hat Christian die Baggerei auch geschenkt bekommen
15 - von seiner Frau:

„Zum Vatertag⁶⁸ habe ich es ihm geschenkt - also quasi⁶⁹: Die beiden Söhne haben es ihm zum Vatertag geschenkt.“ - „Die Söhne sind wie alt?“ - „Der Max ist anderthalb⁷⁰, und der Jonas ist gerade 4
20 Wochen alt.“ - „Ich nehme an, das war der Einfluß der Mutter, der ...“ - „Genau! Das war meine Idee. Aber der Kleine mag auch so gerne Bagger - der Max -, und deswegen haben wir dann gedacht: Wenn der

67) wie mit einem Dreirad oder einem Tretauto

68) Der Muttertag ist der 2. Sonntag im Mai; den Vatertag feiert man am Tag von Christi Himmelfahrt: am Donnerstag 10 Tage vor Pfingsten.

69) quasi (lat.): gleichsam, sozusagen

70) Das ist besser zu verstehen, als wenn man „eineinhalb“ sagt.

Papa dann mal [einen] Bagger fährt, dann ist das auch für den Max (dann) schön, und der Papa hat bestimmt auch Spaß beim Baggern. [...] Er hatte als Kind so einen Plastik-Bagger, wie er hier drin
5 auch steht für die ganz kleinen Kinder, und ... Ja, ich denke einfach, wenn man überlegt, was so ein Mann zum Vatertag [bekommen sollte], was ihm gut gefällt[, kommt man auf so etwas]. Letztes Jahr hat er ein Grill-Seminar bekommen, und dieses Jahr
10 dann Baggerfahren, weil das auch so etwas Männliches ist.“ [...]

Die Freifläche des „Baggerado“ ist die ehemalige Liegewiese eines Freibades⁷¹. Die Idee zum „Bagger-Zirkus“ in der Ackerbau-Eifel⁶⁵ entstand, als
15 die Betreiber eines Baumaschinen-Verleihs merkten, daß es für die großen Maschinen zu wenig [Baggerführer-]Nachwuchs gab - kaum zu glauben, wo doch jede der Maschinen hier ein Männertraum ist! [...] Dazu sind die Wochenenden da, (wo) [an denen] gegen
20 Geld jeder auf einen Bagger darf. Ute Rochlus ist Gesellschafterin [der Firma] und Fahrlehrerin für Christian [...]:

„So, dann geht die Schaufel zu. [Ein] bißchen langsamer, [ein] bißchen sanfter, weil: Der Bagger
25 braucht eine gewisse Zeit zum Umsetzen⁷². [...] Also es kommt [beim Steuern] nicht auf die Schnell-

71) das Freibad, = er: zum Schwimmen unter freiem Himmel - kein Hallenbad

72) der Steuerung in die Baggerbewegung

ligkeit (drauf) an, sondern daß man es flüssig macht.“

Christian baggert. Er ist hoch konzentriert, preßt die Lippen aufeinander. Er macht ein Loch in die Erde. Blickt man auf die Schaufel, sieht dieser Vorgang ziemlich banal aus, schaut man auf Christian, denkt man eher an eine Herzklappen-Verpflanzung.

„Wir sehen schon, der Christian macht schon die ersten Schaufeln sehr gut. Er hat die Schaufel schön gefüllt, macht das schön bedächtig und langsam, (daß) so daß wir so eine ganz schöne, flüssige Bewegung sehen.“

Die Familie steht und staunt. Max bewundert mit großen Augen seinen Vater und will so werden wie er. „Da: Was passiert mit dem Sand? Der Papa läßt den fallen. Guck mal da: Was macht der Papa? Noch mehr holt der Papa jetzt.“ - „Ja.“ - „[Da] macht er ein neues Loch.“ [...]

„Also (wenn man sich zu si[cher ist], oder:) als ich mir zu sicher war, habe ich dann auf einmal die Schaufel zugemacht anstatt auf. Also von daher: Man muß sich wirklich konzentrieren und nicht ablenken lassen.“ - „Das wäre doch eigentlich eine schöne Geschichte für einen Wettbewerb: mit 3, 4 Leuten hier herzukommen und mal zu gucken, wer es am schnellsten schafft.“ - „So ein klassischer Männerabend: (Das ist) Dafür (könnte man sich dann auch) ist das auch das Richtige,

das paßt schon: davor grillen, dann baggern, paßt!“

„Na ja, so fängt das an. Dann kommen alle Mann⁷³. Sie bauen erst den Keller. Dann bauen sie immer schneller. Was kommt dabei heraus? Ein Haus!“

Jetzt bin ich an der Reihe, meine Kindheitsträume auszuleben. Wegen der Mittagsruhe⁷⁴ in einer zivilisierten Gesellschaft bekomme ich einen der Bagger in der Halle. Das Dach ist geschwungen und sieht aus wie der Panzer einer riesigen Schildkröte. Früher war hier einmal ein Spaßbad. Heute sind die Schwimmbecken mit Sand gefüllt. Darauf stehen Bagger, die nicht ganz so groß sind wie ihre Kollegen draußen. Mit der rechten Hand senke ich den Baggerarm und nehme eine Schaufel voll Sand. Die Schaufel hoch! Mit der linken Hand schwenke ich zur Seite, mit rechts entleere ich die Schaufel. Das Spiel ist eher enttäuschend: Ihm fehlen die dicken Muskeln von Baggerführer Willibald. [...] Baggern in der Halle, selbst Baggern auf der Wiese, das ist nicht richtig wild! [...]

Westheim ist ein Dorf im Hochsauerlandkreis, am östlichen Rand des Sauerlandes⁷⁵. Überregional bekannt sind die Brauerei⁷⁶ des Ortes und sein Golfplatz. Auch sonst ist viel Natur um Westheim: Wald und Acker. [...]

73) die ganze Mannschaft (nicht: alle Männer)

74) Von eins bis drei muß man leise sein: Das ist die Zeit des Mittagsschlafs.

75) Das ist das westfälische Mittelgebirge östlich von Düsseldorf.

76) die Gräflich zu Stolbergsche Privatbrauerei

„Das war ein 28er Deutz von 1950, ist ein Super-Trecker⁷⁷ gewesen; [den] konnten sich kleine Bauern nicht leisten; [das] waren schon die größeren, die so etwas im landwirtschaftlichen Einsatz
5 führen“, sagt Wolfgang Schmiegelt. [...]

„Ein MF 135: Massey Ferguson, 42 PS, Frontlander, Baujahr '66“, sagt Alfons Kloppenburg, der den Massey Ferguson fährt. Schmiegelt und Kloppenburg, und Reinhold Kleck, der erst später etwas sagen
10 wird, gehören zum „Oldtimer“-Club Westheim. Wir stehen vor einer Scheune mit Treckern.

[Schmiegelt:] „Der Deutz ist luftgekühlt und ist allgemein lauter als die wassergekühlten wie der Massey Ferguson. Das ist ein Vierzylinder, und der
15 Deutz war ein Zweizylinder. [...]

Das ist was! Das ist ein Junkersmotor, ein Motor mit gegenläufigen Kolben: zwei Zylinder, vier Kolben. Das ist etwas Seltenes, wurde im Flugzeugbau verwendet. [...] (Das) [Den] haben wir erworben
20 von einem Herrn: Der hat diese Art gesammelt, der war besessen. Er ist leider verstorben, und seine Frau war glücklich, daß sie alles verkaufen konnte, weil: Er hat sich nur um seine Dinge gekümmert hier: die Maschinen, Pumpen, Aggregate, und hat
25 dabei auch ein bißchen seine Frau vernachlässigt, hat sie uns gesagt.“

Dann sitzen wir in der „Seele“ der Traktoren-Scheune, der Kaffeestube, auf der Eckbank um den
77) trecken: schleppen, ziehen, o, o (lat.: trahe-
re); der Trecker: die Zugmaschine, der Traktor

großen Tisch. Auf einer Anrichte⁷⁸ stehen alte Fotoapparate und eine historische Schreibmaschine. Der Raum strahlt Wohnzimmer-Atmosphäre aus. Jetzt spricht auch Reinhold Kleck:

5 „Man muß sich da hineindenken, nicht? Das sind ja alte Sachen, die fast an die 100 Jahre alt sind, die Motoren. Das ist schon ein bißchen Nachdenken und Fuckeln, und dann läuft die Sache.“ - Also fuckeln muß man. - „Das ist sauerländische
10 Sprache - (auf) [statt] basteln und schrauben⁷⁹ [zu sagen].“

Der „Oldtimer“-Verein Westheim wurde 1993 gegründet von zehn Männern. [...] Heute gehören dem Verein 165 Anhänger an, die gute⁸⁰ 60 Schlepper⁷⁷
15 ihr Eigen nennen. Die meisten stehen auf Privatgrundstücken, weil sonst nirgendwo Platz ist, und werden gepflegt und gehegt⁸¹ wie Familienangehörige. Früher hat man solche alten Geräte zerschlagen, um das Altmetall herauszuholen; heute werden
20 sie mit Liebe und Sachverstand aufpoliert - von den Männern.

„Also wir haben [auch weibliche Mitglieder]. Sagen wir mal, 10 % von unserem Verein sind Frauen, die (denn) [dann] auch rührig⁸² sind. Einmal im

78) Beim Servieren stellt man, was noch ein bißchen angerichtet werden muß, erst mal auf dem Büffet, der Anrichte ab.

79) eine Schraube fest|drehen oder los|drehen

80) gut ...: etwas mehr als ...

81) Jäger hegen das Wild, das sie mal schießen wollen, bringen ihm z. B. im Winter Futter.

82) rührig: ziemlich aktiv (Sie rühren sich.)

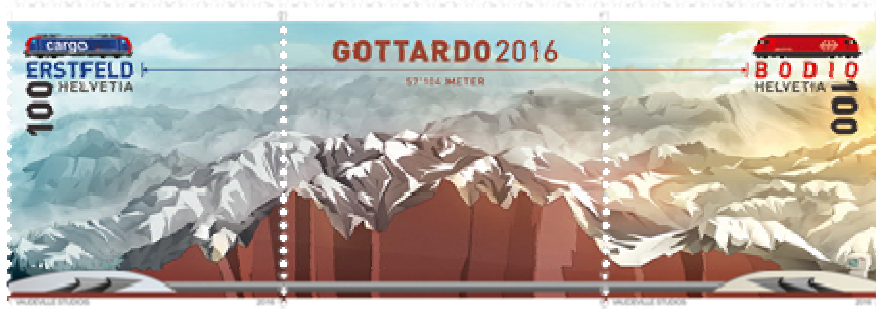
Monat machen wir Kaffeetrinken. Die sind dann für diese Sachen zuständig. Die schrauben⁷⁹ selber nicht an den Traktoren; das ist eigentlich Männersache, nicht? [...]"

5 Zu hohen Festtagen dürfen die „Oldtimer“ an die frische Luft. Dann formiert sich eine Trecker-Polonaise durch Westheim: Blitzende Diesel werden vorgeführt; die ganze Arbeit, die in den Maschinen steckt, wird einer staunenden Öffentlichkeit präsentiert. [...] Ob das so richtig was für Männer ist? Rein zahlenmäßig ist das Trecker-Sammeln ein nahezu exklusiv männliches Hobby, und es paßt zu dieser bäuerlich geprägten Landschaft. Nirgendwo in Deutschland gibt es so viele Dörfer, die im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ einen Preis gewonnen haben. [...]

„Geländespiele in Deutschland“: Sie hörten eine „Deutschland-Rundfahrt“ von Paul Stänner [...], eine Produktion von Deutschlandradio Kultur, 20 2015⁸³. [Das] Manuskript und das Audio zur Sendung finden Sie im Internet unter

<www.deutschlandradiokultur.de>.

83) schon mal gesendet am 5. 7. 2015 um 11.05 Uhr



Der Gotthard-Basistunnel wurde am 1. Juni eröffnet.

Inhaltsverzeichnis des Beihefts zu Nr. 426 (August 2016)

	Auf der Flucht nach Europa (10. 3. '16) Seite 56/7
	Lernen im Gefängnis (27. 7. 2015) 1 - 16
5	Ältere Damen wollen nach Berlin.* (21. 5.) 26 - 49
	„Senioren“ als Kunden (5. 1. 2016) 49 - 56
	Das Leben einer Nonne (17. 8. 2015) 16 - 25

*Übungsaufgabe zu Nr. 426

10 Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die
15 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio,

Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

20 Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 $\hat{=}$ sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

25 Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!



Vgl. Nr. 426, S. 39, Z. 1/2 und Anm. 23!

Direkt aus Europa auf deutsch

5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
田畑 智子
森田 里津子
市田 せつ子

監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕

10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-21-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今そこで何が話題になり、人々が
どんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独
習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュース
を厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種イ
ンタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができま
す。

20 音声の収録時間は約 60 分です。全文テキスト付なので、内容が
確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注によ
り、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣
が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上す
るとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。

25 ドイツ語検定 1、2 級対策としても最適です。

音声は毎月 8 日、テキストは 10 日から毎号 1 年間、インターネ
ット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声を
テープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある
項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、
5 知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で
意味と用法を調べておきます。
- 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、
その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものにな
っているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、
10 文法的な誤りがないかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキスト
を見て、合っているかどうかチェックします。間違えたと
ころは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じよう
な間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録し
ています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日まで
に石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファッ
クスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほか、Fax 番
20 号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄
付を下さる方は、1号あたり 1,000円、年間 12,000円
〔学生半額〕を 郵便振替口座 00160-6-44434
ドイツ・ゼミ にお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社 (Fax: 03-3261-0
532) が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ
下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。